Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 5 (1912)

Heft: 10

Artikel: Internat. Freidenkerkongress

Autor: O.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406287

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Internat. Freidenkerkongress.

Mün chen, 31. August bis 4. Sept. 1912.

Der 16. Internationale Freibenkerkongreß war ein voller Erfolg.

Zum erstenmal auf beutschem Boben, im erzefatholischen Bayern, trasen an 800 Delegierte aus allen Ländern Suropas, von Lissaborn dis Warschau, zusammen, um in gemeinsamer Arbeit Ideen außzutauschen, die Föderation außzubauen, und Freunzben wie Gegnern einen Bericht über das Geleistete zu erstatten.

Der erste Abend war der Begrüssung, der erste Tag dem offiziellen Empfang und den Vorarbeiten gewidmet. Im Namen der Schweizer Freidenker, deren romanische Föderation noch besonders von den Lausannern Peytrequin und Wassermann vertreten war, sprach Dr. Karmin, der auch in das Präsidium des Kongresses gewählt wurde.

Der erste Arbeits-Bormittag war ber Ausarbeitung einer Prinzipienerklärung gewibmet. Der Kongreß beschlöß, die in § 2 der internationalen Statuten sestigete Fassung beizubehalten, und zu beren Erläuterung die von Ferdinand Buisson-Paris in Rom vorgeschlagene und da votierte Motion zu wiederholen, deren Hauptinhalt sagt, daß das Freidenkertum, ohne Parteipolitik zu treiben, weltlich, demokratisch und sozial ist.

Die Nachmittagsstigung befaßte sich mit der Frage der Trennung von Kirche und Staat. Die energische Arbeit für dieses Ziel, mit allen seinen Konsequenzen, wurde natürlich vom Kongreß besichlossen.

Tags barauf erfolgte die Diskussion der Frage: Trennung von Kirche und Schule. Mehrere Ansträge hiezu wurden angenommen, deren wichtigste von Buisson und von Domela Nieuwenhuischile versum vorgeschlagen waren. Hier des letzteren Thesen:

- 1. Alle Erziehung steht in ihrem Besen auf beterministis icher Grundlage.
- 2. Der Freibenfer anerkennt feine absolute Moral.
- 3. Sittlichfeit ift ein Rennzeichen bes Gemeinschaftslebens.
- 4. Alle materiellen und geistigen Phänomene stehen in Caufalverband.
- 5. Jeber Menich hat eine erbliche Unlage in sittlicher Be-

- 6. In jedem Kind find bie Bebingungen für Sittlichfeit anwesend, wie sie von ben Geschlechtern, welche vorangegangen sind, aufgefaßt wurde.
- 7. Sebe Pflege einer gesunden förperlichen Entwidlung eines gludlichen Familienlebens, einer guten Schulzungebung usw., gehören gur sittlichen Erziehung.
- 8. Jebes Kind fann Anspruch auf eine individuelle Behandlung in ber Erziehung machen.
- 9. Die Bafis ber Sittlichfeit ift ber Bahrheitssinn, welcher bie Wahrheit erkennen will und barf und biese auch jum Ausbruck bringt.
- 10. Der Glaube an einen perfönlichen Gott ift überfluffig in ber Erziehung. In vielen Beziehungen wirft er felbit ichablich.
- 11. Die Sittlichkeit, welche auf die Religion basiert ift, ist unsittlich, weil sie ihr Fundament nicht in, sondern außer sich selbst hat.
- 12. Jebe Mijdung von Religion und Sittlichkeit ift fcab-
- 13. Mie Erziehung muß individuell sein und darf nicht in einer solchen von außen nach innen, sondern in einer von innen nach außen bestehen.

An ber Nachmittagssitzung nahmen nur die Delegierten teil. Hier machte Hubbardsparis den Borschlag eine Weltsuffiche der Freidenker zu Gunsten des Friedens überall anzuschlagen. Eine lebhaste Debatte entspann sich, in der u. a. Peystrequin und Wassermann für den Antrag Hubbard sprachen, Karmin ihn mit dem Hinweis auf die ungeheuren Kosten und die Notwendigkeit vor allem am eigentlichen FreidenkersProgramm zu arbeiten, bekämpste. Schließlich wurde eine Wotion Lorand angenommen, welche dem internationalen Bureau aufträgt eine Erklärung der Freidenker zu Gunsten des Weltspiedens auszuarbeiten und auf geeignete Weise zu verbreiten.

Der internationale Borort wurde in Brüffel belassen. Als Ort des nächsten internationalen Kongresses — 1913 — wurde Lissadon bestimmt. Der übernächste wird 1915 in Prag stattsinden. Lausanne hatte zu Gunsten von Lissadon seine Eine ladung zurückgezogen.

Der Bericht bes Fünferkomitees wurde angenommen, und bessen Mitgliebern ber Dank ber Förderation votiert, ebenso bem Brüssler Komitee, besonbers ben Genossen Hins und Dons.

Der Statutenentwurf ber Fünferkommission wurde ungeändert angenommen; in § 2 wurde bie Lesart: "aller gruppierten Freibenker" votiert.

In der Frage der internationalen Hilfssprache erklärte der Kongreß, auf Vorschlag der Fünserstommission, sich für inkompetent, und bestimmte bloß, daß auf künstigen Kongressen Esperantisten wie Zbisten ihre Sprache sprechen dürsten, wenn sie den Inhalt ihrer Neden in einer der offiziellen Kongreß-Sprachen dann wiedergeben wollen.

Wir können über viele interessante Borträge und Borschläge ber Arbeitstage nicht berichten; besons bers hervorheben möchten wir aber den Bericht von Magalhaes Lima-Lissaben über die Trennung von Kirche und Staat in Portugal und den von Geo Gaffrey-Liverpool über die Tätigkeit der Rationalist Preß Association in England und den englischen Kolonien.

Zum Schluß bes Kongresses sand eine Bolksversammlung vor eina 4000 Personen statt, die in eine begeisterte Demonstration des freien Gebankens zu Gunsten des Weltfriedens, und besonbers zur Besserung der deutsch-französischen Beziehungen, ausklang.

Der letzte Tag war einem gemeinsamen Ausflug nach dem Starnberger See gewidmet. Abends nahmen die anwesenden Freimaurer noch an einer Besprechung mit Münchner Logenbrüdern teil.

Es ist unmöglich alle biejenigen zu nennen, die am Gelingen des Kongresses mitgearbeitet haben. Besonders zu erwähnen sind, unter unseren deutsschen Gesinnungsfreunden, die Münchner Organissatoren, sowie die Genossen Tschirn-Berlin und Bogtherr-Wernigerode.

Der Eucharistische Kongress.

Eindrücke eines Gelehrten.

Der Eucharistische Kongreß warf seine Schatten voraus; wohl kaum sind jemals so viele und massenheite Vordereitungen für eine auf drei Tage berechnete Veranskaltung getrossen worden. Vor allem werden Gelder gesammelt; kein noch so kleines Dorf, aus dem die Psarrer nicht Beiträge zu schöpfen angewiesen sind; keine leberschwemmung hat die Sameltätigkeit in solchem Ausmaße in Oesterreich angeregt als diese Arrangement;

bes Unbesiegten (nämlich ber Sonne), und bei ben alten Germanen als Julieft gefeiert wurde.

Im Abendlande sindet sich der 25. Dezember als Geburtstag Christi zum erstenmale in dem römischen Festverzeichnis vom Jahre 354 erwähnt; im Orient galt bis zu dem diesbezilglichen Geset des Kaisers Justinian, welches die Feier des Festes auf den 25. Dezember anordnete, der 6. Januar als Gedurtssest Gristi. Nach mystischen Berechnungen und prophetischen Leußerungen galt der 25. März als Tag der Empfängnis der Maria, als welcher er auch heute noch in der katholischen Kirche geseiert wird, worans sich von selbst der 25. Dezember als Tag der Geburt ergab. In Wahrheit ist die Sache wohl umgesehrt gewesen, d. h. man hat den Tag der Empfängnis nach dem Tage der Geburt bestimmt.

Wie schon gesagt, wurde die Zeit ber Wintersonnenwende bei allen Bölfern des Altertums sesstlich begangen; war ja boch das Naturereignis ganz dazu angetan, die Menichen mit Frende zu erfüllen. Die licht: und wärmespendende Sonne, ohne welche kein Leben auf dem Erdball dentbar wäre, ist tiefer und tiefer zum Horizont hinad gesunten, die Tage sind kürzer und lätter geworden, neblich und melancholisch schaut der hinmel auf die in Winterschlaf versuntene Erde herad; — da erhebt sich nach dem Solzstitum das lenchtende Tagesgestirn wieder, siegend über Racht und Kätte!

In ber griechischen Mythologie ift Heraftes, ber Herkules ber Römer, bie Porsonifikation ber Sonnenkraft; er ift, wie Apollon, ber Sohn bes himmels Gottes und befreundet mit ber Lichtgöttin Athene. Er ist ber Bahrer ber Germanen, ber Surya ber Juber, Ormuzd ber Perser, Mithra ber Jranier, Jzdubar ober Rimrod der Assinier, Bezüglich bieses letzteren, der und in der Folge besonders interesseren wird, ist es interessant, zu konstatieren, wie sich seiner Geburt unter ganz analogen Berhältnissen wie die Geburt Ehrifti, der sie ossent als Borbith gebient bat, vollzog.

Die heiligen Bucher ber alten Negypter erzählen uns nämlich, daß der Stier Apis, das Sinnbild der Sonne in ihrer erzeugenden Kraft, von einer Kuh, die noch nicht geboren hatte und durch einen Sonnenstrahl befruchtet ward, geboren worden fei. Nun erwähnen aber die Alten ausbrücklich, daß in dem Apis eigentlich Ofires als Sohn des Gottes Plah verehrt wurde; die Seele dieses Gottes sollte in dem heiligen Stiere wohnen.

Die Analogie ber Infarnation biefes Gottes mit ber Heimsuchung ber Jungfrau Maria burch ben heiligen Geist ift hier nicht zu verfennen.

Bas ben Ursprung ber Sitte bes Weihnachtsbaumes betrifft, so ist hierüber solgendes zu sagen. Um die Zeit
der Wintersonnenwende seierten, wie schon erwähnt, die
alten Germanen ihr Julsest, d. h. fröhliches Zest, ursprilnglich wohl den Seesen der Berstorbenen geweiht, die um
biese Zeit ihren Umzug hielten und an Schmaus und Gelage teilnahmen. Neben den Manen der Verstorbenen
wurde auch den großen Göttern geopsert, besonders dem
Donnergott Thor und Freyr, dem Sonnengott, der Fruchtbarkeit und Bachstum verlieh. In der Julnacht strafte

bie bem Gotte heilige Eberesche auf allen Zweige voller Lichter, die kein Wind zu löschen vermochte. Die sagenunwobene immergrüne Mistel, deren Gabelzweig das Symbol der Wiederbesehung der erloschenen Sommentraft ist, die in ihm lebendig bleibt, wurde eingeholt, um alle Näume damit zu schmüden und zu weihen. Dieser Mistelfultus scheint auch heute noch nicht ganz ausgestorben, wenn man nach dem Zustande der Shstödume in Genfs Umgebung und speziell im Pays de Gex urteilen will.

Die gleiche Bebeutung wie die Mistel hatten auch andere immergrüne Bäume, Kiefer, Tanne, Fichtel und Stechpalme, weßhalb man später diese als Zeichen der Freude über den Sieg der Sonne um die Wintersonnenwende mit Lichtern schmildte und mit buntem Flitter behing.

Wir sehen also, daß die Symbolit des Weihnachtsbaumes bei den nordischen Böltern bestand, bevor noch christliche Priester denselben die neue Lehre aufgezwungen und dem alten Feste und Gebrauche eine neue Bedeutung beigelegt hatten.

Und im Sinne ber alten Nordländer feiern auch wir Freidenker durch den Lichterbaum das Fest der Wintersonnenwende, den Sieg des Lichtes über die Finstersonnenwende, den Sieg des Lichtes über die Finsternis, der Aufflärung über den Aberglauben und die Berdummung, der Wahrheit über Trug und Lüge. Es ift sogar unser Fest par exellence, denn es versinnbitblicht unser Streben und unser Hossien!

(Fortsetzung folgt.)